

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 77 (1999)
Heft: 9

Artikel: Solidarität zwischen den Generationen - oder : warum braucht es alte Menschen?
Autor: Pulver, Emanuel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum braucht es alte Menschen?



Der Renaissance-Künstler Tizian malte bis ins höchste Alter. Neben bedeutenden Heiligenbildern schuf er wunderbare Porträts, hier das von Fabrizio Salveresio, 1558. – Doch auch gewöhnlichen Menschen warten im Alter wichtige Aufgaben. Abgeklärtheit etwa erlangt man nur durch konsequente Arbeit an sich selbst.

lichen Gesellschaft ist viel tiefer im Geheimnis des Lebens, des Werdens und Vergehens verankert.

Drei Generationen – eine Gesellschaft

Mit einer gewissen Sorge weisen die Statistiker darauf hin, die Alterspyramide verlagere sich. In unserer Bevölkerung hat es prozentual weniger Jugendliche und mehr Betagte als vor 50 Jahren. Der Anteil der Gesellschaft, der im Erwerbsleben steht und das Volkseinkommen erarbeitet, schrumpft, der Anteil von aus dem Erwerbsprozess Ausgeschiedenen wächst. Die Begriffe soziale Sicherheit und Solidarität weisen auf diese Problematik hin, brutal ausgedrückt kann behauptet werden, der arbeitenden Bevölkerung würden wachsende Lasten aufgebürdet. Doch damit stellt sich sofort die Frage, ob dieser zunehmenden Last nicht auch wachsende Vorteile gegenüberstehen oder schlicht: Warum braucht es alte Menschen?

Von Emanuel Pulver

Das Alter stellt eine ebenso anspruchsvolle Herausforderung an den Menschen dar wie die früheren Jahre. Vorbild sein, doch die Jüngeren wirken lassen und ihnen nicht vor dem Licht stehen kann zur befriedigenden Aufgabe werden.

In meiner Tageszeitung stand dieser Tage auf der Seite «Kultur», an einer Auktion sei für ein Heiligenbild, das Tizian als 95-Jähriger gemalt hat, ein Preis von über 10 Millionen Dollar geboten worden. In derselben Zeitung las man auf der Wirtschaftsseite, dass in eine Zerhackeranlage für alte Autos ein 20-Millionen-Betrag investiert wurde.

Tizian starb in Venedig 1576 99-jährig. Als einer der bedeutendsten Renaissance-Maler Italiens war er schon zu Lebzeiten eine Legende. Nach über 400 Jahren sind seine Werke ein Teil

des Weltkulturgutes, das stetig an Geltung und Wert gewinnt.

Die Zerhackeranlagen für die Beseitigung von Autos vernichten dagegen jährlich Tausende von Altwagen, die im neuen Zustand das Glück ihrer Besitzer darstellen. Schon nach wenigen Jahren landen diese Wagen als lästiges Übel auf dem Schrottplatz, nach dem schönen lateinischen Wort «sic transit gloria mundi», zu Deutsch «vergänglich ist der Glanz der Welt».

Diese zwei kurzen Hinweise zeigen, dass im einen Fall das Alter eine wachsende Wertschätzung bringt, im andern Fall dagegen zum Problem wird. Kann man eine solche Wertung auch auf das Alter des Menschen übertragen? Die Tätigkeit von Tizian lag im geistigen Bereich, das Wirken der Autoverwertung im rein materiellen Feld. Es wäre allerdings eine völlig falsche Schlussfolgerung, die Altersfrage in der menschlichen Gesellschaft auf die vereinfachte Formel zu reduzieren, alle Fragen im geistigen Bereich seien wertvoll, während die Altersfragen im materiellen Bereich nur Schwierigkeiten brächten. Der Sinn des Alters in der mensch-

Soziale Sicherheit und Solidarität

■ Soziale Sicherheit ist Lebensqualität und setzt mehr als die finanzielle Absicherung bei Krankheit, Unfall, Arbeitslosigkeit und im Alter voraus.

■ Tragende soziale Sicherheit in ihrer komplexen Art wird durch eine solidarische Haltung zwischen und innerhalb der Generationen, unter Leistungserbringenden und Leistungsempfangenden geschaffen.

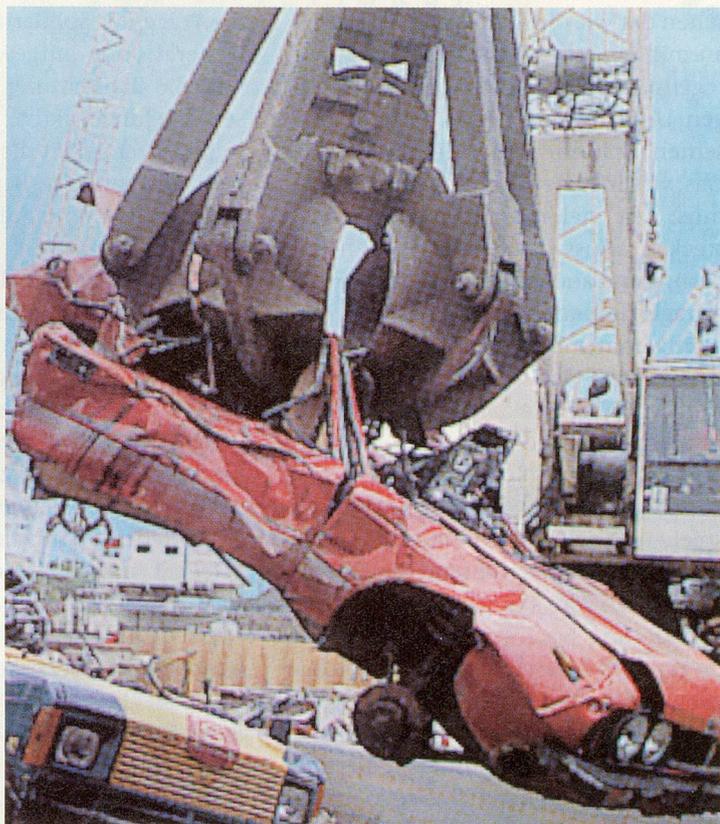
■ Zunehmend wichtiger wird auch, dass es allen, insbesondere den älter werdenden Menschen, möglich ist, angstfrei zu leben, ohne Gewalt und Unfrieden fürchten zu müssen.

■ Ein über die finanzielle Sicherung hinausgehendes Verständnis der sozialen Sicherheit und Solidarität bringt allen Menschen Verantwortung und Nutzen. Ziel ist ein echter sozialer Frieden. (Siehe auch die Umfrage Seite 22.)



Alter ist nicht gleich Alter. Im Gegensatz zu Menschen und Kunstwerken haben Autos früher oder später ausgedient und enden in den Fängen einer Zerkackermaschine.

Foto zur Verfügung gestellt von der Thommen AG



Unsere Gesellschaft besteht aus der Schicht der aktiven Erwachsenen, die in Familie und Erwerbsleben ihre Laufbahn aufbauen und den Alltag von Politik, Wirtschaft und Kultur prägen. Ihnen zur Seite steht die Welt der Kinder und Jugendlichen, die sich in der Ausbildung auf ihr künftiges aktives Leben vorbereiten. Auf der andern Seite stehen die Senioren, die Menschen im Ruhestand. Zusammen bilden diese drei Gruppen die volle schöpferische Kraft der Menschheit.

Was ist nun die besondere Rolle des alten Menschen in der Gesellschaft? Er hat in seinem Leben die Jugend und das erwachsene Leben durchschritten, er hat viele Ziele erreicht, die er sich gesetzt hat, er hat andere Vorsätze, die er sich vorgenommen hatte, verfehlt. Im Alter blickt er auf schöne und bittere Erinnerungen zurück. Auf vieles ist er stolz, bei anderem ist er froh, dass es vorüber ist. Doch unweigerlich kommt der Gedanke auf: Was war der Sinn dieses Lebens? Was ist der Inhalt meines Alters? Es sind dies Fragen, auf die es kaum eine Antwort gibt, die eigentlich ins Leere laufen. Wahrscheinlich ist die Antwort darin zu suchen, dass der Sinn des Lebens in seiner Gesamtheit liegt,

mit dem Anfang in der Kindheit und dem Ende dort, wo es dem Schicksal gefällt – sei es im Alter oder in der Blüte des Lebens. Dieser Gedanke findet eine Parallele beim Gemälde von Tizian: Einmal hat es der Meister als vollendet betrachtet und den Pinsel weggelegt. Die Arbeit hat ihren Abschluss gefunden, während das Werk als Vermächtnis des Künstlers weiter besteht. So geht jedes Leben einmal als beendeter Ablauf in die Vergangenheit ein. Zurück bleiben Erinnerungen, gute oder verwerfliche Spuren des Wirkens, irgendeine «Hinterlassenschaft».

Vorbild sein

Doch nicht diese sichtbaren, materiellen Hinterlassenschaften sind das, was den Sinn und Wert des Alters ausmachen. Der eigentliche bleibende Wert liegt im Vorbild des im Leben weiter Fortgeschrittenen für den Jüngeren, der auch einmal dort anlangen wird, wo die Alten bereits sind. Wenn diese Alten ihr Dasein in Würde gestalten, leben sie mit ihrem Beispiel, durch ihre Ausstrahlung den Jüngern vor, dass sie nicht Angst vor diesem späteren, dem letzten Lebensabschnitt haben müssen, auf sie nicht eine befürchtete «Leere»

wartet, sondern dass sie bis zum letzten Atemzug Schmied ihres Glückes bleiben können. Dieses positive Beispiel für den Jüngeren ist die Aufgabe, welche betagte Menschen in ihrem Dasein suchen sollten, um damit selbst Erfüllung und Befriedigung zu finden. Mit Erfahrung können sie vielleicht im geistigen, teilweise auch im praktischen Sinn den Jüngeren gewisse Wege ebnen, die diese dann allein gehen können. All dies kann im Kreis der Familie, etwa von den Grosseltern zu den Enkeln, stattfinden, oder es kann im Rahmen von gesellschaftlichen Kontakten, in Vereinigungen von Ehemaligen, durch Mitwirkung und moralische oder materielle Unterstützung geschehen.

Abgeklärt durch Arbeit an sich selbst

Das Alter stellt eine ebenso anspruchsvolle Herausforderung für den Men-



Emanuel Pulver:

«Ich wurde 1925 geboren und wuchs in Bern auf. 24-jährig erwarb ich das Diplom als Ingenieur-Agronom an der ETH in Zürich, 1956 doktorierte ich dort. Im ersten Jahrzehnt meiner Berufstätigkeit wirkte ich in landwirtschaftlichen Verbänden als Schätzungsexperte, Redaktor und Informationschef. 1960 trat ich in die Lebensmittelindustrie ein und führte während 20 Jahren Fabriken in Italien, Norddeutschland, Japan und der Schweiz. Am Ende meiner Laufbahn leitete ich die Investitionskredite für die Landwirtschaft im Kanton Bern. In der Auslandstätigkeit begleitete mich überall meine Frau mit den kleinen, später heranwachsenden Kindern. Seit der Pensionierung 1990 widme ich mich vorwiegend historischen Studien und publiziere ab und zu Artikel. Daneben pflege ich viele andere Interessen und treibe etwas Sport.»

Die Thesen zum Jahr der älteren Menschen

Liebe Leserinnen und Leser

Die fünf Thesen des Internationalen Jahres der älteren Menschen treten in dieser ZEITLUPE prominent in Erscheinung. Auf den Seiten 10, 12, 14, 20 und 64 ist in gelben Kästchen nachzulesen, wie die bedeutendsten Altersexperten der Schweiz die für Senioren und Seniorinnen zentralen Fragen definieren. Wir würden uns freuen, Ihre Gedanken zu diesen fünf Thesen zu erfahren, zu publizieren und so auch in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Ihre Ideen interessieren uns sehr – umso mehr, da alles, was ältere Menschen auf irgendeine Weise stark berührt, für die ZEITLUPE enorm wichtig ist.

Ihr Brief sollte bis zum 11. September 1999 bei uns eintreffen. Jede veröffentlichte Antwort wird mit 20 Franken honoriert.

ZEITLUPE

Leserumfrage

Postfach 642

8027 Zürich

Fax 01 283 89 10

E-Mail: zeitlupe@pro-senectute.ch

schen dar wie die Zeit vorher. Das fängt an mit der ordentlichen Kleidung, mit regelmässiger Ernährung, dem richtigen Umgang mit seinen Mitteln und seinen Kräften, seiner Zeiteinteilung. Das, was im Alter ändert, ist der Rhythmus: Mit vielem muss man zurückstecken, muss die Gewohnheiten ändern, muss auch Einsamkeit und Stille ertragen lernen. Doch ein ordentlicher, wohlgemuter betagter Mensch strahlt wohlthuende Gelassenheit aus, lebt den Jüngern eine Abgeklärtheit vor, die nur mit konsequentem Arbeiten an sich selbst erlangt werden kann.

Ein herausragendes historisches Beispiel eines solchen Vorbildes ist General Guisan. Er war während des Krieges für die Schweiz das Symbol der Selbstbehauptung. Nach seinem Rücktritt hat er gezeigt, dass man seinen Nachfolgern nicht mehr in ihr Wirken hineinredet, sondern in Würde in den Hintergrund tritt und kein Aufheben um sich selbst macht. General Guisan hat sich nach Niederlegung des Oberbefehls nie mehr zu militärischen Aufgaben geäussert, er hat sich diskret zurückgezogen.

Solidarität war und ist wichtig

Bei dieser Würdigung der Bedeutung des Alters gibt es eine Kehrseite. Die zunehmende Zahl von AHV-Bezüglern hat

die Frage der Solidarität zwischen den Generationen aufgeworfen, hat Neid und die Befürchtung aufkommen lassen, die junge, aktive Generation müsse mit ihrer Arbeit die alte, von der Arbeit abgekoppelte Bevölkerung erhalten. Die Besorgnis, die Leistungen für die Alten könnten die Jüngern erdrücken, ist nicht völlig unbegründet. Sie könnte dann konflikträchtig werden, wenn die Leistungen für die Pensionierten allzu üppig ausgebaut würden. Es gehört zur sozialen Verantwortung der Politiker der Gegenwart, hier das richtige Mass einzuhalten.

In Treu und Glauben haben die heutigen Rentner jahrzehntelang Beiträge geleistet, um ihre alten Tage nicht in materieller Bedrängnis verbringen zu müssen. In den 50er und 60er Jahren wurden von im Vergleich zu heute wesentlich kleineren Realeinkommen Beiträge abgezogen, welche als Rücklage für die AHV ein Finanzvermögen aufbauten, mit dem unsere Volkswirtschaft Investitionen finanzierte, die später teilweise durch die Inflation schwanden. Mit ihren AHV-Beiträgen haben die gegenwärtigen Altersrentner die Schweiz von heute mitfinanziert. Deshalb ist es auch gerecht, wenn die Schweiz von heute hinter diesen Renten steht. Die jetzt aktive Generation trägt mit ihren AHV-Beiträgen dazu bei, dass auch künftig in die Gesunderhaltung unserer Wirtschaft investiert werden kann.

Mit den heutigen AHV-Renten fliesen auch ansehnliche Mittel in die Volkswirtschaft zurück. Die Rentner beteiligen sich mit einem wichtigen Anteil an den Ausgaben des privaten Verbrauchs und beleben so unsere Inlandwirtschaft. Sie leisten dazu einen substanziellen Beitrag an den öffentlichen Haushalt, denn sie versteuern die AHV und ihre Pensionen und tragen an der Mehrwertsteuer und vielen andern Abgaben vollumfänglich mit. Das Bild einer alten Generation, die auf Kosten der aktiven Bevölkerung ihre Renten bezieht, ist also verzeichnet. Der Begriff Solidarität zwischen den Generationen darf mit ruhigem Gewissen sowohl von der alten wie der jungen Generation ausgesprochen werden, er hat bisher für beide Teile gut funktioniert und wird hoffentlich auch in Zukunft seine Geltung behalten. ■

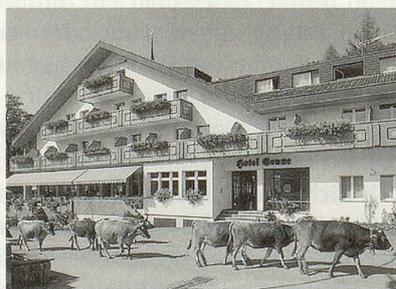
EINE RUNDE SACHE



EINE GESUNDE SACHE

Hotel Sonne, 9658 Wildhaus

Hallenbad, Sonnenterrasse, heimelige Komfortzimmer



Erleben Sie familiäre Gastfreundschaft im sonnigsten Komforthotel des ländlichen Toggenburg und geniessen Sie unsere natürliche, vitaminreiche Küche sowie die kristallklare und würzige Bergluft. (Zimmer mit Closomat erhältlich)

7 Tage Halbpension ab Fr. 525.- p.P.

Lüet Sie mier doch eifach a ... und verlanget en Offerte. Tel. 071/999 23 33, Brigitte und Paul Beutler, Besitzer